

# Des Christen Beruf

Autor(en): **Hadorn, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926083>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. April 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

# Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Frau Lauener, Gümligen b. Bern  
Postcheckkonto III/5164 — Telefon 42.535

Nr. 7

Abonnementspreis:  
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark  
Insertionspreis:  
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.  
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

## Zur Konfirmation

Wo Liebe ist, da ist alles möglich. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Sie ist die Erfüllung aller Gebote. Sie verklärt und heiligt alle menschlichen Verhältnisse und Beziehungen. Im Verkehr mit den Menschen erweist sich die Liebe als Friedfertigkeit.

### Des Christen Beruf.

Die besondere Pflicht für jeden einzelnen Menschen liegt in seinem Beruf. Gott hat uns durch die in uns gelegten Gaben und Talente dazu berufen.

1. In der Bibel ist oft von Beruf und Berufung die Rede. Damit ist die Einladung in das Reich Gottes verstanden. In diesem Licht dürfen wir auch unsern irdischen Beruf ansehen. Er empfängt seine Weihe durch die himmlische Berufung. Arbeit ist Gottesdienst. Auch den geringsten irdischen Beruf soll der Christ betrachten als einen ihm von Gott übertragenen Beruf.

Eine arme Dienstmagd hat Freude im Herzen. Sie kann sagen: Ich koche jetzt, ich kehre das Haus. Wer hat's mich geheißt? Mein Herr und meine Frau. Wer hat ihnen solche Macht gegeben über mich? Gott hat's getan. Ei, so muß es wahr sein, daß ich nicht allein ihnen, sondern Gott im Himmel diene. Wie kann ich denn seliger sein? Ist es doch so viel, als wenn ich Gott im Himmel selber sollte kochen!

Jeder kann in seinem irdischen Beruf Gott dienen, für ihn leben und seinen Namen heiligen. Vor Gott gibt es keinen Unterschied des Berufes. Der Geistliche steht vor ihm nicht hö-

her als der einfachste Arbeiter. Auf die Treue kommt es an.

2. Von besonderer Wichtigkeit ist für junge Leute die Wahl des richtigen, ihren Gaben und Talenten entsprechenden Berufes. Wir sollen nach Anlage, Neigung und Verhältnissen den Beruf wählen. Doch ist auch hier der Rat bewährt, „nicht nach hohen Dingen zu trachten“. Das, was man angefangen hat, soll durchgeführt werden. Auch für die Mädchen ist die Erlernung eines Berufes eine Notwendigkeit, nicht nur um des Lebensunterhaltes willen, sondern damit ihr Leben nicht nutzlos ist.

Ausgeschlossen sind für einen Christen alle Berufsarten, welche zu einer direkten Schädigung der Mitmenschen führen, z. B. Schwindel- und Wuchergeschäfte. Abzuraten ist von einem Beruf, in welchem die sittliche Entwicklung gefährdet ist. Aber viel gefährlicher ist es, keinen Beruf zu haben. Wo keine angestrengte tägliche Arbeit ist, da geht in der Seele etwas zugrunde. Der Apostel hat wohl gewußt, warum er schrieb: Wer nicht will arbeiten, soll auch nicht essen. Das alte Schöpferwort gilt allen: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.

Prof. Dr. W. Sadorn.